

GOTTSCHALK: AUF EIN NEUES

Für mich war er immer der beste unter den großen deutschen Fernsehunterhaltern. Er vertritt meine Generation und zugleich die der Omis und Schwiegereltern. Er vereint enormes Taktgefühl mit rotzfrecher Respektlosigkeit. Er liebt das Leben und die Menschen und läßt uns alle an diesem positivsten aller Gefühle teilhaben, wie immer wir auch draufsein mögen. Fast schlafwandlerisch sind seine Witze – etwa wenn er nach seinem Gespräch mit Katrin Krabbe Herrn Engholm gegenüber seine Leidenschaft fürs Krabbenpulen gesteht.

Man spürt, mit welcher schulbubenhafter Freude er Cathérine Deneuve auf seinem Sofa sitzen sieht, und weiß, man selbst würde ähnlich empfinden. Man merkt, wie er die Kids von heute schätzt, und beobachtet dann doch mit unverhohlener Freude, daß er sich angesichts blutjunger Supermodels eher wie deren Vater fühlt. Er ist so offen und so unbekümmert, daß ihm lange niemand etwas übelnehmen konnte – auch nicht Werbeauftritte für McDonald's und Haribo.

Das hat sich mit seiner Late-night-Show seit letztem Herbst geändert. Thomas Gottschalk mußte sich zum ersten Mal im Leben rechtfertigen und geriet in einen Strudel von Einschaltquotendruck, Ausrutschern und Unterstellungen. Herr Schönhuber und die (Tee-)Kessel von Stalingrad mögen als Stichwörter genügen und taten mir weh. Nach jeder Late-night-Sendung mit mehr als 1,5 Millionen Zuschauern bekam Thea Gottschalk angeblich von Herrn Thoma Rosen – aber dies eben selten genug, nachdem früher ein Viertel der Nation an den Lippen ihres Mannes hing.

Das mußte zu Streit und Enttäuschung führen: Holm Dressler, Freund, Kreativkopf und Produzent seit 15 Jahren, ging mit dem Statement, Gottschalk solle Entertainer bleiben und sich nicht als austauschbarer Journalist versuchen. Die Deutschen wollten bei ihm ablachen.

Ab dem 28. September können wir entscheiden, ob er recht hat. Denn der große Blonde will es mit der zweiten Staffel wissen. Der König der Late-night-Show ist für ihn der König im Fernsehen – und das kann nur er sein. Number one to number one: Also engagierte er sich den ehemaligen „Bild“-Chefredakteur Hans-Hermann Tiedje, einen journalistischen Topprofi, und mit ihm gleich 15 bis 20 Redakteure/Redakteurinnen mit Biß und Gespür.

Gemeinsames Ziel ist ein tägliches Programm so schnell wie sein Moderator. Am Ende des Tages der Tag noch einmal verpackt und überraschend aufbereitet. Deshalb wird viel verändert: Der Montag soll als Sendetag zurückkehren; der Aufnahmetag ist von 17 auf nach 20 Uhr verschoben, damit der Polizeichef einer Stadt nach einem heißen Zwischenfall noch am gleichen Abend in der Sendung sein kann; die Sendezeit hingegen soll ab 1994 auf 23 Uhr vorgezogen werden, damit der Zuschauer nach den Nachrichten gar nicht erst woanders hängenbleibt; wenn Michael Jackson in der Stadt ist, geht man live auf die Straße und in die Halle; und eine neue Technik des redaktionellen Live-Kommentars auf dem Bildschirm gewährleistet, daß Gottschalk in Gesprächen nicht zu verbindlich wird.

Immer wieder soll er herausgefordert werden zu spontanen Aktionen zwischen Gast und Publikum, denn wer ist da besser als er, der ohnehin komplexe Vorbereitung auf seine Sendung meidet?

Das Konzept leuchtet ein, auch wenn es sich entfernt hat von David Letterman, Gottschalks ursprünglichem Vorbild für seine Late-night-Show. Und die Einschaltquotenerwartungen sind moderat: 18% Marktanteil hat RTL durchschnittlich – und die will man dezent übertreffen in bezug auf die etwa sieben Millionen, die nach elf noch fernsehen. Er würde es nie sagen, aber bekannt ist trotzdem: Weniger

als 1,3 Millionen wären eine Niederlage, mehr als 1,5 Millionen ein Erfolg für Tiedje, der sich nach Ende der nächsten Staffel (April 1994) übrigens in jedem Fall wieder der Printwelt zuwenden wird.

Dieses Quotenziel kann so schwer doch nicht sein! Sähe jede/r MAX-Leser/-in halbwegs regelmäßig zu, wären das schon ein Viertel der 1,5 Millionen. Zu wünschen wäre dies der neuen Crew und insbesondere Tommi selbst sehr.

Ich kann ihn nicht scheitern sehen ...